

„Umkehr.Schluss – **Gemeinsam** gegen den Backlash“.

Die Schriftstellerin Gertraud Klemm betritt die Bühne und zündet ein Stück Räucherholz an:

Schauen Sie nicht so. Es ist wegen der schlechten Energie. Außerdem gehört viel mehr gezündelt: vor allem von Frauen.

Patriarchat anzünden. Wie aber etwas anzünden, das schon brennt?

Krieg in Europa, Krieg im Nahen Osten, Trump in den USA, größtenwahnsinnige all male Tech-Milliardäre, die schon den Mond und den Mars im Auge haben, weil ihnen der Planet unter den gierigen Fingern zerbröselt ... das Perpetuum patriarchale dreht sich immer schneller und die Welt wird mehr und mehr zum James Bond Film, mit raketenbauenden und die Welt wegsprengenden Bösewichten- und nichts als den haarigen, grapschenden Sean Connery als Retter in Griffweite. Mit realpolitischen Maßnahmen kommen wir scheinbar nicht so richtig vom Fleck. Falsch. Wir kommen vom Fleck, aber eben immer öfter rückwärts.

Ist das noch ein Backlash, oder wird das ein permanenter Flashback?

Sehen wir mal im Medienbereich nach. Der Gleichstellungsbericht des ORF liest sich eigentlich ganz schön. Im fiktionalen Bereich ist das Geschlechterverhältnis ausgewogen, aber wie immer lohnt sich ein zweiter Blick. Die optische Zumutbarkeitsgrenze für Frauen liegt immer noch bei 35 Jahren, je älter die Frauen werden, desto mehr dünnen sie aus. Apropos dünn: gabs jemals dicke Frauen auf den Bildschirmen?

Verbesserungspotential gibt es vor allem im nicht-fiktionalen Bereich: wo uns immer noch Männer die Welt erklären (75 % Experten), wo uns immer noch Männer zum Lachen bringen (77% Comedians) und wo wir das Wort Showmaster kaum zu gendern brauchen (87% Männeranteil). Vor allem aber unseren Kindern wird patriarchales Mastfutter vorgesetzt: 82 % aller Tierfiguren sind Mannerln.

Gehen wir zur Personalpolitik. Warum nur müssen Frauen ab 50 von der Bildfläche verschwinden? Warum dürfen Männer mit zurückweichendem, grauem Haaransatz und Bäuchlein Nachrichten präsentieren, während Moderatorinnen die Haarfarbe diktiert bekommen oder man sie nach der Geburt eines Kindes als „nicht ansehnlich genug“ absetzen kann? Und, noch dreister gefragt; was ist mit den *wirklich* Alten? Alte, weise Männer, erklären uns bis ins Greisenalter die Welt. Warum wird

uns die Lebens- und Berufserfahrung von alten Frauen medial so konsequent vorenthalten? Von ihnen könnten wir vielleicht lernen, wie das mit dem Feminismus und der Friedensbewegung realpolitisch gegangen ist.

Hoffnung machen die Streamingdienste und das Kino. Dass „Girls“, „The Handmaid’s Tale“, und „I may destroy you“, zu den erfolgreichsten Serien aller Zeiten gehören - also Serien, die von Frauen geschrieben und inszeniert wurden und bei denen teilweise dezidiert feministische Inhalte im Zentrum stehen - ist ein kleines Wunder; so wie der Erfolg der patriarchatskritischen Serie Adolescence, oder jener des Films Barbie.

Medien sind aber auch Kultur. Und in unserem schönen Land gehört Frauenlosigkeit im renommierten Kulturbetrieb zum Kulturgut. Das haben die Wiener Philharmoniker in unsere DNA eingefiedelt. Unvergessbar, weil jährlich aufgefrischt, das Gestammel um unauffindbare Neujahrskonzert-Dirigentinnen. Und so darf Österreich auch 2026 wieder der ganzen Welt beweisen, dass Genie und Männlichkeit in der Hochkultur eben doch untrennbar miteinander verschmolzen sind!

Jahrzehnte, ja jahrhundertlang dicht geschlossene Reihen von Kulturpreisträgern, Theaterdirektoren und Ausnahmeliteraten können nicht irren. Im aktuellen Gender-Report der Künstler:innen können wir nachlesen, dass die „Kulturnation“ noch immer nicht begriffen hat, dass es vielleicht undemokratisch oder gar cringe ist, die Aushängeschilder unseres Kulturbetriebes so ganz ohne Frauen zu rechtfertigen.

Seien es die Salzburger Festspiele, die noch nie eine Intendantin hatten (aber dafür eine Direktorin, die „strikt gegen Quoten, aber für Exzellenz ist“), seien es die Programme an den schwergewichtigen Bühnen so fast oder ganz ohne Autorinnen, ohne Regisseurinnen, ohne Komponistinnen, seien es Jurys oder Künstler in Ausstellungen in den Museen; Österreich ist eine montane Kulturnation mit irrwitzig hohen Erwartungen, tiefen Männerfreundschaften und einem undurchsichtigen Förderdickicht, und manchmal dauert die Suche nach einer kompetente Frau länger als sich so ein all male - Programm quasi von selbst kuratiert hat.

Hier können die ganz großen Experten noch vor die Kameras treten, wie es ein Theaterdirektor vor 3 Wochen getan hat, und händeringend zugeben: Ich verstehe, dass Autorinnen frustriert sind, wenn sie keine Chance kriegen. Man kann nur sagen: (seufz) dranbleiben. Na, bitte nicht dranbleiben!, will man Leuten wie ihm zurufen. Bitte in Pension gehen und Platz machen für die nächste Generation

und das andere Geschlecht! Bitte endlich kulturelle Institutionen, die größtenteils mit Steuergeldern finanziert werden, mit einer Quote zu belegen!

Zu den Medien gehören auch die Sozialen Medien. Ach. Die sozialen Medien. Es hätte auch gut ausgehen können. Doch spätestens jetzt, wenn es Frauen von einem Kaliber wie Dunja Hayali zu viel wird, sollten wir aufhören. Dass Frauen in der Öffentlichkeit von Männern aufs scheußlichste bedroht werden, dass die Misogynie von rechts kommt, sind wir ja schon gewohnt. Dass aber Feministinnen Hetzjagden auf Frauen orchestrieren, ist relativ neu. Wenn es von rechts Vergewaltigungsdrohungen hagelt und von links das Moralgericht seine Sanktionen verhängt, wird es für Meinungsbildnerinnen ziemlich schnell eng.

Warum gehen Frauen auf Frauen los? Nun, das haben sie immer schon gemacht. Aber nie zuvor konnten sich Frauen so publikumswirksam in Lager zusammenrotten – und aufeinander losgehen wie heute. Mit dem Einzug der Sozialen Medien ist die Ära des feministischen Kannibalismus angebrochen.

Und wofür? Was müssen Feministinnen heute falsch machen?

Nehmen wir Aktivistin Kristina Lunz, die den Fehler machte, eine Organisation für Feministische Außenpolitik zu gründen und dann tatsächlich eine Außenministerin aufs Podium zu laden, was sie ins Kreuzfeuer des Nahost-“Debatte“ manövrierte.

Oder die Sachbuchautorin Beatrice Frasl, die den Fehler gemacht hat, zu tweeten, dass ihr Feminismus Fehler machen darf und Platz für Nuancen hat – und die (noch dazu zu Unrecht) immer wieder attackiert wird, weil sie die „nur“ die cis-heteronormative Perspektive kritisiert.

Oder die Schriftstellerin Julya Rabinovic, die den Fehler gemacht hat, sich eine andere Moderatorin für ihre Lesung zu wünschen – und die jetzt offiziell stutenbissig und unsolidarisch sein darf.

Oder die Klima-Aktivistin Luisa Neubauer, die den Fehler gemacht hat, sich zu spät zum Konflikt in Gaza zu äußern.

Oder die Autorin Caroline Wahl, die den Fehler gemacht hat, jung und wahnsinnig erfolgreich zu sein und Fiction über etwas zu schreiben, was sie doch tatsächlich nicht selbst erlebt hat.

All diese diffamierten Frauen wurden zur Zielscheibe von Rädelsführerinnen und Mitläuferinnen eines Sanktionsfeminismus. Und alle waren oder sind noch damit beschäftigt, ihre berufliche Existenz wiederaufzubauen. Ihren Selbstwert wieder zusammenzuklauben. Ihren Rechtsbeistand und ihre Therapiestunden zu finanzieren. Sie glauben gar nicht, wie viele Diffamierte es schon gibt. Von den

meisten erfahren wir nichts, eben weil sie verstummt sind. Und wie viele verstummen wohl prophylaktisch?

Der feministische Diskurs ist ein Angstraum geworden, in dem nicht diskutiert, sondern patrouilliert und kontrolliert wird, ob feministische (oder andere) Glaubensbekenntnisse korrekt heruntergebetet und moralische Reinheitsgebote eingehalten werden.

Es gibt nämlich eine immer größere und dogmatischer werdende Community, die alles weiß:

Wie man das Patriarchat weggendert. Wie man es schafft, immer nur links abzubiegen kann, ohne rechts rauszukommen. Wie der Nahostkonflikt ganz easy gelöst werden kann. Etc. Zu jedem komplexen Problem auf dieser Welt gibt es eine einfache Lösung, eine richtige Position und einen flotten, bunten Slogan, den zu Lesen, zu liken und zu posten völlig ausreicht, um die Welt zu retten.

Wer soll sich bitte in so einem Milieu noch positionieren wollen? Warum sich noch zu einem Diskurs äußern, wenn es außer der Ehre, in Scheiße getunkt zu werden, nichts zu gewinnen gibt? Ich weiß, wovon ich rede. Auch ich habe mir vor ein paar Wochen die Frage gestellt: echt jetzt? Vielleicht doch lieber Sauerteig ansetzen und über Labubus schreiben?

Es war der gewaltige Rückhalt vom Literaturbetrieb und von den seriösen Medien, der mich vom Gegenteil überzeugt hat. Gerade deswegen möchte ich diese Bühne nutzen um Sie, liebe Medienfrauen, im Auftrag vieler meiner Kolleginnen zu bitten:

Beschützen sie die Menschen, die sich noch den Diskurs antun, vor allem die Frauen, die es jetzt von rechts und von links, von Männern und von Frauen abkriegen. Wenn Sie beruflich oder privat einen Diskurs schätzen, der den Namen auch verdient: beschützen Sie die Meinungsfreiheit und Heterogenität der komplexen Welt, mit Fakten, Richtigstellungen und Solidarität.

-

Wer hätte gedacht, dass uns ein kleines Virus um Jahrzehnte zurückwerfen wird?

Wer hätte gedacht, dass so etwas wie das, was Gisele Pelicot passiert ist, möglich und woanders durchaus auch üblich ist?

Dass die Horrorclowns aus dem Silicone Valley mal Königsmacher und Quasi-Minister werden?

Dass es in Afghanistan für Frauen immer noch schlimmer kommen kann?

Dass, zusätzlich zum alltäglichen Patriarchat, Andrew Tate und Jordan Peterson die jungen Männer in den Frauenhass einschulen?

Wer hätte für möglich gehalten, dass die KI perfektioniert hat, wie man Frauenköpfe auf Pornokörper montiert, bevor sie kapiert hat, dass eine Hand fünf Finger hat?

Dabei steht es doch so einfach, auf T-Shirts, auf Hausmauern und auf Insta:

Smash patriarchy! Ja eh, sagen wir. Aber wie sollen wir das patriarchy smashen, wenn es nach jedem Hieb wieder scheinbar stärker und größer wird? Und wie soll das gehen, wenn so viele, nicht nur Männer, es beschützen, anstatt zum Hammer zu greifen? Und – hat sich eigentlich irgendwer überlegt, was wir nach Smash Patriarchy kommt? Was passiert mit dem Scherbenhaufen, was bauen wir darauf oder daraus? Gibt ein Leben, einen Plan nach Smash Patriarchy?

Das Perpetuum patriarchale schlägt uns immer wieder unsere Errungenschaften aus der Hand. Warum ist das so einfach? Haben wir sie nicht gut genug festgehalten, oder sind wir wieder mal zu wenige? Oder liegt es daran, dass die Errungenschaften gar nicht so großartig sind, weil sie immer nur im selben, trockenen Substrat wurzeln – jenem der patriarchalen Weltordnung? Für mich ist das Auftreten von Backslashes der Beweis dafür, dass unser Feminismus nicht profund genug ist. Meine Beschäftigung mit Matriarchaten hat mir das Wesen des Patriarchats auf eine neue Art gezeigt: sie haben es auf den Kopf gestellt. Das Patriarchat ist nichts natur- oder Gottgewolltes, nichts evolutionär entwickeltes, sondern ein interdisziplinär zusammenschustertes Konstrukt, das mehr schlecht als recht funktioniert, nicht nur auf Frauen parasitiert und noch dazu auf ziemlich waghalsigen Behauptungen und sehr fragwürdigen Prinzipien beruht, wie jenen:

Der Mann ist mehr wert als die Frau.

Es gibt nur männliche Götter, und Gott hat gesagt, ich soll mir die Erde untertan machen!

Manche Menschen und alle Lebewesen darf man getrost ausbeuten.

Der Mensch ist nun mal grausam und kriegerisch.

Die heteronormative Kleinfamilie ist der familiäre Urzustand. Etc.

Und wir? Wir wundern uns nicht, dass Frauen global Menschen 2. Klasse sind. Wir wundern uns nicht, dass die biologische Vaterschaft Jahrtausendlang die wichtigste Schaltstelle für Geld und Macht war, obwohl sie erst seit 1980 nachweisbar ist. Wir wundern uns nicht, dass die wichtigste Arbeit, die Fürsorgearbeit, kein Geld wert ist, und es kommt uns nicht komisch vor, wenn die größte Minderheit des Globus 51% der Weltbevölkerung stellt.

Man kann das Patriarchat nicht dekonstruieren, bevor man es in seiner ganzen Scheußlichkeit verstanden hat. **Die wichtigste Erkenntnis dabei ist: das Patriarchat ist kein Naturgesetz.**

Alles, was wir gelernt, erfahren, studiert oder geglaubt haben, ist vom Paradigma des Patriarchats bestimmt. Deswegen erscheint es uns so natürlich wie Schwerkraft – obwohl es tatsächlich erst 6000

Jahre alt ist. Sogar die größten Skeptiker der Patriarchatskritik müssen zugeben: dass es davor etwas anders gegeben haben muss. Vor allem die DNA-Analytik bestätigt gerade, was niemals sein durfte: vor der Einführung des Patriarchats gab es egalitäre, friedliche Gesellschaften, ohne Hierarchien, ohne Sklaverei. Matriarchate waren und sind mehr als ein feministischer Wunschtraum. Es gab und gibt sie noch, in Kulturen auf fast allen Kontinenten – die Mousou in China, die Khasi in Indien, die Minagkabau in Sumatra, die Bijdogo in Guinea Bissau, die Hopi - sie alle leben so ganz ohne die patriarchale Schwerkraft.

Wenn wir das Patriarchat ganzheitlich betrachten, haben wir schon mehr erreicht als uns vielleicht bewusst ist: wir haben begriffen, dass die Sklaverei und der Kolonialismus, einst legitime Motoren des Perpetuum patriarchales, eine Riesensauerei waren, und haben beides formal abgeschafft. Uns ist klar geworden, dass die unendliche Ausbeutung Mensch, Tier und Planet, die Triebfeder des Patriarchats, ein Ende haben muss – und haben die Ökobewegung initiiert.

Kapitalismus und Patriarchat haben mehr als einen Gegner: die Frauenbewegung, die Ökobewegung, die Friedensbewegung. Sie gehören zusammen und haben ein paar sehr effektive Waffen im Gepäck. Die Demokratie. Die Streikkultur. Den Konsumboykott. Den Ökofeminismus. Sie haben ganze Märkte lahmgelegt, Millionen von Bäumen gepflanzt, sie haben sich gegen Saatgutmultis behauptet. Und auch die Patriarchatskritik ist auf einem Vormarsch. Immer mehr Historikerinnen und Archäologinnen schauen sich die Knochen und Quellen mal genauer an. Und auf einmal tauchen gewichtige Frauen in der Kulturgeschichte auf. Plötzlich hat es sie gegeben, die Philosophinnen, Komponistinnen, Wissenschaftlerinnen und Heldinnen. Und auch die Peri-Menopause gibt es jetzt, und die feministische Wissenschaftskritik, und queere Theologinnen, und jetzt haben wir die Klitoris nicht nur gefunden, sondern wissen auch, wie riesengroß sie ist!

All dieses Wissen war schon lange da, aber es war gut versteckt in ignorierten Büchern, die in einschlägigen Frauenverlagen publiziert wurden. Es wurde skandiert von dämonisierten, unbefriedigten Emanzen. Es wurde geteilt, in lächerlich gemachten Frauenkreisen, in privaten Bildungseinrichtungen. Es wurde nicht staatlich finanziert und gelehrt, und dennoch hat es einen Weg in die seriöse Forschung und in den Mainstream gefunden. Das Wiederentdecken dieses Wissens halte ich für eine der wichtigsten „Vibe-Shifts“ der letzten Jahre. Denn, ich zitiere Gerda Lerner: Jede Frau ändert sich, wenn sie weiß, dass sie eine Geschichte hat.

Dass Ulli Lust den Sachbuchpreis 2025 für ein Comicbuch bekommen hat, in dem das Paradigma des ewigen Patriarchats kunstvoll entlarvt wird, ist ein feministisches Wunder, das Sie draußen am Büchertisch erwerben können.

Um wieder auf den Boden der Realität zurückzukehren: Nein, wir müssen und können hier nicht das Matriarchat ausrufen. Aber wir können es als Referenzpunkt im Auge behalten, wenn wir Auswege aus scheinbar unveränderlichen Situationen suchen.

Es sind gar nicht so viele Menschen, die unser Zeitalter prägen. Eigentlich sind es alles Männer. Eine Handvoll Politiker, Industrielle, Techmilliardäre, die an den politischen und ökonomischen Hebeln sitzen. Sie sind die Dompteure des Phalloszäns. Die gute Nachricht: es sind viel mehr Menschen, die einen Wandel wollen. Und es braucht gar nicht besonders viele Menschen, um eine Gesellschaft zu verändern. 3% einer Bevölkerung reichen.

Es gibt so vieles, was wir noch gar nicht probiert haben, und manches ist schon im Versuchsstadium. Frauenstreik zB, ein Wort, das in letzter Zeit sehr oft fällt.

Und jetzt kommen wir wieder zurück zu den Ihnen – den Medien. Sie sind gewichtiger Player eines möglichen Wandels, denn sie bündeln und verteilen die Information darüber, wo wir standen, wo wir stehen, und wo wir stehen könnten und dass wir gar nicht mehr stehen werden, wenn wir so weitermachen. Dass so viele Frauen es an diese neuralgische Position geschafft haben, dass wir so weit gekommen sind ist nicht weniger als großartig. Vielleicht können Sie diese Begeisterung in den heutigen Tag mitnehmen, wenn Sie in das des Thema Backlash eintauchen.

Und weil Menschen Augentiere sind, möchte ich Ihnen zum Abschluss, damit sie hängen bleiben, noch ein paar **Bilder** mitgeben.

Die Bildserie trägt den Titel: nicht verzweifeln – zweifeln!

1. Das Patriarchat ist ein Naturgesetz und alternativlos!

Warum ist es dann nur so ein kleines Fitzelchen in der Zeitleiste der Menschheitsgeschichte? Wo ist der Beweis? So gut wie alles, was da von Archäologinnen ausgebuddelt wurde, ist weiblich.

Nein, das Patriarchat ist offensichtlich kein Naturgesetz!

2. Männer waren immer schon das bedeutende Geschlecht

Äh – nein. Diese Figurinen sind zwischen 500.000 und 5000 Jahre alt, und sie wurden in ganz Europa gefunden, aber auch in Mittel- und Südamerika und in Asien. Mind. 100-mal so oft wie männliche Abbildungen. Sichtlich waren Frauen wichtig genug, dass man ihre Abbilder auf der ganzen Welt in rituelle Handlungen miteinbezogen hat.

Die zeitliche Tiefe und die Breite des geografischen Horizontes tröstet zumindest mich ungemein – vor allem in Hinblick darauf, dass diese Figurinen alte, dicke Frauen sind.

Sie erinnern sich an den Anfang: über 50, dick und höchst angesehen und ansehnlich.

3. Die Geschichtsschreibung ist objektiv

Die Bilder in den Schulbüchern kennen wir ja. Feierabend in der Steinzeit, die Männer kommen von der Jagd heim, die Frauen haben schon mal Feuer gemacht, auf die Kinder geschaut und ein paar Beeren zum Nachtschiff beigesteuert. Nein, die Geschichtsschreibung ist immer nur so gut wie der Horizont des Geschichtsschreibers breit war.

Dass es immer noch so ist, beweist uns diese Abbildung, die eigentlich eine seriöse, aktuelle Publikation illustriert. Ob die Jägerinnen der Steinzeit wirklich so ein figur-umschmeichelnde Tunika getragen haben? Und eine Hochsteckfrisur mit Haarschmuck? Und was transportiert sie wohl in dem kleinen, herzförmigen, sehr unpraktischen Täschchen? Die Speere muss sie ja in der Hand tragen. Vielleicht einen Lippenstift aus Ocker? Und das ist nicht mal KI generiert!

4. Die Wissenschaft ist neutral

Nein, vor allem nicht in ihrem Antrieb, denn der ist ziemlich biased.

Links die Klitoris in ihrer vollen Pracht, (wieder) entdeckt 1998 von Helen O’Connell, rechts die die Marssonde mit dem wunderbaren Namen Pathfinder auf erfolgreicher Mission 1995.

Wie erklären wir uns die Tatsache, dass eine Sonde den Weg auf den Mars gefunden hat, bevor die Klitoris in ihrer vollen Größe entdeckt wurde?

5. Die Medizin ist eine objektive Naturwissenschaft

Das ist eines der traurigsten Kapitel des Patriarchats: die Herabwürdigung und Ausbeutung des weiblichen Körpers durch Mediziner und Medizin. Hier sehr schön zu sehen, wie ein wandernder Uterus, der bekanntlicherweise jahrhundertlang Hysterie verursacht hat, wieder an seinen Platz verwiesen wird.

Die Medizin betrachtet Frauen teilweise immer noch als kleine Männer, und von Gynäkologie, und Geburtshilfe und Verhütung fangen wir lieber gar nicht an.

6. Matriarchate sind nur eine feministische Phantasie

Auch nein. Im Zweifelsfalle besuchen Sie die rezenten Matriarchate oder befassen Sie sich mit aktuellen prähistorischen Forschung.

7. Frauen halten nicht zusammen

Auch wenn König der Löwen und Ice Age uns etwas anderes erzählen: nicht Vater Mutter Kind, sondern das weibliche Rudel mit eingesprengten Männchen ist ein evolutionäres Erfolgsmodell – nicht nur bei den höherentwickelten Tieren wie Hyänen, Löwen, Gnus, Elefanten. Auch an den staatenbildenden Insekten mit Stechapparaten und beißenden Mundwerkzeugen könnten wir uns ein Vorbild nehmen.

8. Frauen haben kein Geld

In den Investmentfonds wird man schon nervös: bis zum Jahr 2030 wird laut seriöser Prognosen von etwa UBS und Mc Kinsey die Hälfte des Reichtums in Frauenhand liegen, weil eine Generation sehr alter sehr reicher Säcke das Zeitliche segnen und ihre jungen Frauen das Erbe antreten werden. Wie werden die ihr Geld investieren? In goldene Klos, Yachten und Raketen? Und wer wird sie beraten?

9. Frauen haben keinen Selbstwert

Das ist eine Frage der Kultur. Sehen Sie den Unterschied der weiblichen Darstellung? 35.000 Jahre liegen dazwischen. Rechts ist die Göttin Aphrodite, links die Venus vom Hohen Fels. Haben sie schon mal so einen männlichen Gott dastehen gesehen? Wenn Sie Kinder haben und sie sie im klassischen Museum beschäftigen wollen, spielen Sie das Spiel „Such die Vulva“ und schreiben Sie eine Belohnung für jede gefundene Vulva aus. Sie werden viel Zeit für sich haben und günstig davonkommen.

10. Man kann ja nix machen

Mit diesem Narrativ wären unsere feministischen Pionierinnen nicht weit gekommen. Es ist nicht der erste Backlash, mit dem wir zu kämpfen haben. Frauen können Widerstand - nicht nur historisch. Manchmal gehen sie, wie in Polen und Argentinien, auf die Straße, manchmal legen sie, wie in Island, die Fürsorgearbeit nieder, und an Orten wie Korea formiert sich sogar ein Gebärstreik. Und manchmal kommen sie zu einem Kongress zusammen.

Es wird halt nur gemeinsam gehen.

Mit diesem dringlichen Appell schließe ich meine Rede und wünsche Ihnen einen erfolgreichen Kongress und gute Vibes.

Danke für Ihre Zeit!

Gertraud Klemm, 25.9.25